

# «Wildfang» im Schlösslekeller

**Eröffnungsfeier** Der Schlösslekeller am neuen Standort an der Schwefelstrasse 14 in Vaduz ist nun offiziell eröffnet. Gestern wurde die Bühne mit dem Soloprogramm «Wildfang» von Esther Hasler offiziell eingeweiht.

Anita Grüneis  
redatkion@vaterland.li

Das neue Zuhause in der ehemaligen Druckerei Lampert wurde mit viel eigenem Zutun realisiert. Um all den vielen Helferinnen und Helfer, dem treuen Publikum und den Freunden des Kleintheaters zu danken, luden die «Schlösslekellers» zu einer Matinee mit gratis Gipfeli und Kaffee ein. Gratis war auch der Eintritt zur Vorstellung, mit dem die Bühne offiziell eingeweiht wurde. Dazu hatten die Programmverantwortlichen einen besonderen Gast geholt: Esther Hasler. Die Schweizer Künstlerin mit Liechtensteiner Wurzeln zeigte ihr fünftes Soloprogramm mit dem Titel «Wildfang», mit dem sie am Freitagabend schon im TAK in Schaan brillierte. Ihre Liechtensteiner Premiere in Schaan wurde so perfekt mit der Bühnenpremiere in Vaduz verknüpft.

## Black Beauty live im wild live

Ganz in Schwarz gekleidet betrat sie die Bühne, ihr roter Haarschopf leuchtete, sie begrüßte die Anwesenden und man merkte schon, der Small Talk ist nicht ihre Sache. Sie redet lieber, spricht oder singt. Das tat sie in verschiedenen Sprachen, Hochdeutsch, Berndeutsch, Russisch-deutsch, Französisch oder Liechtensteinisch. Damit ihr dabei das Mundwerk nicht trocken wurde, hatte sie sich einen kleinen Luftbefeuchter auf den Flügel gestellt, der entsprechen-



Esther Hasler führte am Sonntag im neu eröffneten Schlösslekeller in Vaduz ihr Soloprogramm «Wildfang» auf.

Bild: Jürgen Posch

den Nebel verströmte. Ein Kraftspender, erklärte sie kurz, wies darauf hin, dass sie «live, wild live» auf der Bühne ist, und schon flogen ihre Hände über die Tasten.

## Urban Gardening und der Heilige Urban

Ihr erstes Lied erzählte davon, dass sie im Herbst Frühlingslieder schreibe, die sie im Winter singt. In den Buchhandlungen liegen zu-

hauf Bücher über Basteln, Gartenarbeit und Mandala malen, die Leute bräuchten eben etwas Beruhigendes. Esther Hasler machte sich auch so ihre Gedanken zum Urban Gardening, wahrscheinlich sei mal der Heilige Urban – ein Exfreund der Hildegard von Bingen – in die USA ausgewandert und habe auf seinem Balkon Heilkräuter gezüchtet. Auch sie selbst habe neulich einen Fenchelsetzling auf-

gestellt, an ihm einen kleinen weissen Punkt entdeckt, nein, kein Ungeziefer, ein Schmetterling sei es gewesen. Sie habe beobachtet, wie das Ei mit dem Fenchel wuchs, wie es sich zur Larve veränderte und den ganzen Fenchel auffrass. In dieser Wüste habe sich die Raupe dann verpuppt und der Schmetterling wurde geboren. Der wurde aber sofort von der Katze gefressen. Eine wun-

derbare Allegorie auf unser Leben!

## Gruschenka erklärt die Welt auf Russisch

Esther Hasler erzählte amüsant und mindestens doppelbödig. Als alte Bernerin sprach sie über den WWF, für den sie jahrelang Geld gespendet habe, trotzdem würden weiter Nashörner und Elefanten getötet. Dafür vermehrten

sich die grauen Panther. Sie liess ihre Freundin Gruschenka sprechen, die meinte, dass der Kapitalismus zum Kaputtalismus führe. «Quo vadis Zivilisation in der Wildnis?», fragte sich die Künstlerin und brachte als Beispiel die neue Mode des Insektenessens. Die «Krabbelgruppen» essen Mehlwurm-Panettone oder als lokale Spezialität Fuchsbandwurm-Vermicelles. Um den Tourismus zu beleben, blies Esther Hasler zur Wolfsjagd – mit blossen Oberkörper dürfen russische Oligarchen Wölfe in der Schweiz jagen, die zuvor aus Russland eingeführt wurden.

## Eine Frau mit hohem Niveau

Esther Hasler ist tatsächlich ein Wildfang, ein sehr lebhaftes «Kind». Sie ist aber auch eine sensible Beobachterin, die das Weltgeschehen um sich aufnimmt, es verinnerlicht und auf ihre Art und Weise reflektiert. Dabei ist die Musik ihr Medium, ihre eigenen Kompositionen erinnern an Paolo Conti, ihr politisches Engagement an Konstantin Wecker. Aber sie weiss nichts Besseres, sie hat keine Wut, sie ist nicht bissig, sie ist amüsiert, besorgt und manchmal traurig. Ihre Geschichten erzählt sie mit einem Augenzwinkern oder mit einem Seufzen. Ihre Pointen stechen nicht, sie zwiebeln, die Themen werden geschält, den Kern aber müssen die Zuschauer selber spüren. Kein Zweifel, die Frau hat Niveau! Ein hohes Niveau.